

Das Beispiel Noahs

Von Santiago Lange

„Der Wandel allein ist das Beständige.“ Vielleicht ist manchen von uns dieses Zitat bekannt. Und wenn wir unsere Umgebung betrachten, so finden wir es sicher bestätigt. So wachsen beispielsweise Babys heran, werden immer verständiger, „verändern sich“, werden erwachsen. Ja, ohne Wandel gibt es kein Wachstum! Das trifft dieser Tage auch auf das Christentum zu. Wir durchleben eine herausfordernde Zeit, eine Zeit des Wandels.

Wie reagieren wir auf die Unwägbarkeiten des Lebens? Wie sollten wir mit ihnen umgehen? Eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des Alten Testaments kann uns da Mut und Ansporn geben, wie dem Wandel am besten zu begegnen ist. Die Bibel ist ein großartiger Lehrmeister. Mit ihren Darstellungen, Weisungen und treffenden Beispielen schenkt sie uns einen wertvollen Fundus an Informationen.

2. Timotheus 3,16-17: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“

Der Patriarch Noah war ein gottesfürchtiger Mann. Sein Leben ist für uns lehrreich, und seine geistlichen Tugenden weisen ihn als „frommen“ Menschen aus. Und eben diese Tugenden können uns den nötigen Halt geben, uns neuen Situationen, insbesondere im Kirchen- oder Gemeindebereich, optimistisch stellen zu können.

Schauen wir uns fünf charakteristische Wesenszüge an, die für das Leben Noahs von prägender Bedeutung waren, damit wir sie näher beleuchten und auswerten können. In den Kapiteln 6-9 des 1. Buches Mose wird er uns vorgestellt. Zum besseren Verständnis dieses Artikels ist es empfehlenswert, sich vor dem Weiterlesen zunächst einmal mit der angegebenen Textstelle vertraut zu machen. Fassen wir nun zusammen, was wir erfahren haben. Welche charakteristischen Wesenszüge waren für Noahs Leben kennzeichnend?

1. Gehorsam

Noah befolgte, was ihm aufgetragen wurde. Im 1. Buch Mose, in den Kapiteln 6 und 7, lesen wir, welche Anweisungen ihm Gott erteilte. Er wurde genauestens angewiesen, wie er das ihm vom Schöpfer anvertraute Werk ausführen sollte. Das Alte Testament legt hier klar und deutlich Zeugnis vom Gehorsam des Patriarchen ab.

1. Mose 6,14-22: „Mache dir eine Arche von Tannenholz; aus lauter Zellen sollst du die Arche machen, und verpiche sie inwendig und auswendig mit Pech. Und so sollst du sie machen: dreihundert Ellen sei die Länge der Arche, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe; nach der Elle sollst du sie fertigen. Ein Dach [andere Übersetzung: eine Lichtöffnung] aber sollst du oben an der Arche machen, und die Türe der Arche sollst du an der Seite anbringen.

Ein unteres, ein zweites und ein drittes Stockwerk sollst du darin machen ... Und von allen Tieren, von allem Fleisch, sollst du je ein Paar in die Arche führen, um sie bei dir am Leben zu erhalten; ein Männchen und ein Weibchen sollen es sein. Von jeder Art der Vögel und des Viehs und alles dessen, was auf Erden kriecht, von allem soll je ein Paar zu dir hineingehen, um am Leben zu bleiben. Du aber nimm dir von jeglicher Speise, die man isst, und lege dir einen Vorrat an, damit er dir und ihnen zur Nahrung diene. Und Noah tat es; ganz wie ihm Gott geboten hatte, so tat er“ (Zürcher Bibel).

Was können wir nun von seinem Beispiel lernen? Zunächst einmal, dass wir als Christen unserem wahren Lehrmeister Gehorsam schulden; dem einen, der uns lehrt, wie wir die Aufgabe, mit der uns unser himmlischer Vater hier und heute betraut hat, fortführen sollen. Unser Lehrmeister ist letztendlich Gott selber. Es ist Jesus Christus, der die Seinen führt, obschon er in seiner göttlichen Vorsehung Menschen einsetzt, die ihm als Werkzeug dienen. Als Dienern Gottes obliegt es den Pastoren und den Ältesten, ihre Gemeinden zu leiten, so wie sie selbst auch vom Guten Hirten geleitet werden. Gehorsam gegenüber Gottes führender Hand wirft segensreiche Früchte ab, obwohl wir dies vielleicht manchmal nicht gleich erkennen. So wie Noahs leibliches Leben vor der Sintflut bewahrt wurde, so erfährt die Gemeinde Gottes in geistlicher Hinsicht Errettung, indem sie Christus als ihren persönlichen Herrn und Heiland anerkennt.

2. Gottvertrauen

Noah vertraute darauf, dass Gott schon wisse, was er tut. Er stellte weder seinen Verstand noch seine Logik in Frage, selbst als Gott von ihm, alt wie er war, erwartete – wahrscheinlich kilometerweit von irgendeinem bedeutenden Wasserlauf entfernt, also im wahrsten Sinne auf dem Trockenen –, ein Boot zu bauen. Vertrauen auch wir unserem Schöpfer vorbehaltlos? Sind wir absolut davon überzeugt, dass unser Herr als Haupt seiner Kirche immer weiß, was er tut?

3. Unbeirrbarkeit

Ganz sicher war Noah, während er dieses riesige, komisch anmutende Boot baute, einem gehörigen Maß an Spott und Kritik ausgesetzt. Schließlich konnte ein derart gigantisches Vorhaben nicht vor aller Augen verborgen im stillen Kämmerlein verwirklicht werden. Wahrscheinlich bekamen also viele Menschen mit, was Noah da zu bauen aufgetragen war. Es gab zahlreiche Skeptiker. Können wir uns vorstellen, welche Kommentare oder Bemerkungen er vielleicht zu hören bekam?

„He, Noah, du verrückter, alter Narr, hast du den Verstand verloren? Welch eine Holzverschwendung! Welch vergebliche Müh’, welche Vergeudung! Wer bist du eigentlich? Wie kannst du es wagen, dich Botschafter Gottes zu nennen?“ Ähneln diese Vorwürfe nicht denen, die wir in Zeiten kirchlichen Wandels teilweise zu hören bekommen? Wenn wir darüber nachdenken, erkennen wir, dass es dieselben verbalen Angriffe sind, mit denen sich einige Christen heute häufig und zu Unrecht konfrontiert sehen. Wie gehen wir also in Zeiten kirchlichen Wandels mit Spott und Kritik um? Unterliegen wir der Gefahr, auf „Neinsager“ zu hören, die jedwede Reformen, die Gott der Kirche abverlangen mag, vehement ablehnen? Oder sind wir bereit, uns Gottes Führung anzuvertrauen und wie Noah unerschütterlich seinen Weisungen zu folgen, was auch immer andere über uns denken mögen?

4. Engagement

Noah tat etwas! Er war engagiert. Der Bau der Arche war mit erheblichen Mühen verbunden, das mag man wohl glauben! Er erforderte ein gerütteltes Maß an harter Arbeit und Engagement. Der Missionsbefehl Jesu (Matth. 28,18-20) fordert ebenfalls Engagement. Als Christen bringen wir uns nicht nur, wie Noah, körperlich ein, sondern sollen auch – der Vergleich sei mir gestattet – unsere „Geistesgaben“ einbringen.

Als Christ kann man nicht unbeteiligt am Rande stehen. Christen bringen sich ein! Sie sind im symbolischen Sinne dabei, eine Arche zu bauen, in diesem Falle jedoch kein aus Holz und Teer gefertigtes Boot. Die hier gemeinte Arche ist die Arbeit oder Aufgabe, mit der uns Jesus Christus betraut hat, die Heilsbotschaft und alles, was damit verbunden ist. Für uns als Gemeinschaft gehört zum Evangelisationsauftrag die Verkündigung der „guten Botschaft“ vom Reich Gottes. Die unterschiedlichen Medien-Möglichkeiten, Kleingruppen und regelmäßigen Gottesdienste sind hier wichtige Instrumente. Für jeden Einzelnen von uns ist die Evangeliumsarbeit eine ganz persönliche Aufgabe, zu der die Umsetzung des Glaubens im täglichen Leben ebenso gehört wie – kraft der Gnade Gottes und des Heiligen Geistes – die kontinuierliche Weiterentwicklung der Früchte des Geistes, von denen wir im Galaterbrief 5,22-23 lesen.

Sind wir bemüht, uns in der Evangeliumsarbeit aktiv persönlich zu engagieren? Wir sollten uns durch diesen Begriff nicht verschrecken lassen, beschreibt er doch nur unsere Pflicht, ein Licht in dieser immer finsterner werdenden Welt zu sein.

„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat“ (Jak. 1,22-25).

Christen sind also Menschen, die etwas bewegen, sie engagieren sich, werden aktiv!

5. Beharrlichkeit

Noah war ein überaus beharrlicher Mensch. In der Heiligen Schrift wird in 1. Mose 6,3 angedeutet, dass er wohl annähernd 120 Jahre an der Arche gebaut haben mag. Die ganze Zeit über, also weit über unsere heutige Lebenserwartung hinaus, widmete sich Noah treu und geduldig seinem Auftrag und führte ihn gehorsam im Vertrauen auf Gott aus. Anders als so mancher heute beschloss der Urvater nicht eines Morgens urplötzlich, die ihm aufgetragene Pflicht nicht weiter zu erfüllen. Unbeirrbar vollendete er sein Werk.

Sind auch wir fest entschlossen, beharrlich an unserem Ziel festzuhalten, welche Schwierigkeiten, Herausforderungen oder Veränderungen wir auch immer zu meistern haben werden? Das Rennen, in dem wir als Christen antreten, werden schließlich jene zu Ende führen und gewinnen, die bis zum Ende durchhalten, die beharrlich an ihrem Ziel festhalten und Veränderungen positiv gegenüberstehen, selbst wenn die Ziellinie vielleicht noch ein Stück weit entfernt liegt. □